

Eine unbekannte Basler Stadtansicht vom Jahre 1518

Autor(en): **Reinhardt, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **35 (1936)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-114835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine unbekannte Basler Stadtansicht vom Jahre 1518.

Von

Hans Reinhardt.

In den Jahren 1894/95 sind in einer Publikation der Historisch-antiquarischen Gesellschaft die ältesten Ansichten der Stadt Basel zusammengestellt worden¹⁾. Der erste Band des Inventars der Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt hat diese Aufgabe wieder aufgenommen²⁾ und die Reihe der Bilder in mancherlei Weise vervollständigt. In beiden Veröffentlichungen fehlt aber eine interessante und wichtige Darstellung, ein Holzschnitt mit der Rheinbrücke und dem Rheintor aus dem Jahre 1518, auf den mich Herr Dr. Hans Georg Wackernagel aufmerksam macht.

Das älteste Stück einer Basler Stadtansicht, das merkwürdigerweise ebenfalls weder in der Veröffentlichung von 1894 noch im Inventar der Kunstdenkmäler aufgeführt wird, läßt sich wohl auf dem Gemälde der beiden Einsiedler St. Antonius und St. Paulus vom Jahre 1445 erkennen, das 1933 aus der Galerie von Donaueschingen in den Besitz unserer Öffentlichen Kunstsammlung übergegangen ist: sofern wir wenigstens in dem Stadttor im Hintergrunde wirklich das Spalentor sehen dürfen³⁾.

Sehr bekannt und berühmt ist der große Holzschnitt in der Weltchronik von Hartmann Schedel, die 1493 bei Anton Koberger zu Nürnberg gedruckt worden ist⁴⁾. Er hält sich nur ganz allgemein an die Konfiguration der Stadt. Er zeigt, von Norden

1) Basler Stadtbilder bis auf Matthäus Merian den Älteren. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel 1894/95.

2) Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. I. Basel 1932.

3) Festschrift zum 400. Jahrestage des ewigen Bundes zwischen Basel und den Eidgenossen. Basel 1901, Taf. XXXVII. — Ernst Heidrich, Die altdeutsche Malerei. Jena 1909, Abb. 29. — Eine farbige Reproduktion neuerdings in der Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums. Basel 1936, Taf. 7.

4) Stadtbilder Taf. III; Kunstdenkmäler Abb. 59, S. 99.

gesehen, das Münster auf dem hohen Fels, den Baum auf der Pfalz, die Rheinbrücke mit dem Käppeli und dem Tor, an dem der Baselstab angebracht ist, daneben den Salzturm und in Kleinbasel das ganz am oberen Ende liegende Riehentor. Er gibt auch die Lage der wichtigsten Kirchen einigermaßen richtig wieder. Am Münster erblickt man den Kran zum Aufzug der Steine: statt auf dem Martinsturm, der damals tatsächlich ausgebaut wurde, erhebt er sich fälschlich auf dem Georgsturm, der seit fast 70 Jahren vollendet war. Die Formen im Einzelnen, sowohl am Münster wie an den anderen Kirchen und an den Häusern und Türmen können keinen Anspruch auf Genauigkeit machen.

Der Veröffentlichung von 1894/95 gegenüber hat das Inventar eine Reihe weiterer Quellen herangezogen, vor allem die illustrierten Schweizerchroniken. Schon elf Jahre vor dem Kobergerschen Holzschnitt, um 1481, zeigt der Zürcher Schilling eine Ansicht des Rheintors und eine unverkennbare, wenn auch keineswegs exakte Darstellung des Spalentors⁵⁾. Der Berner Schilling von 1484 enthält eine kolorierte Zeichnung des Rheintors. Im prachtvollen Luzerner Schilling endlich, der in den Jahren 1511 bis 1513 mit Deckfarbenbildern ausgemalt worden ist, findet man ebenfalls eine Reihe von Stadtansichten und namentlich abermals eine Abbildung der Rheinbrücke mit dem Tor⁶⁾. Alle diese Wiedergaben sind aber recht summarisch,^o und wie der Kobergersche Holzschnitt gehen sie in der Gestalt der Gebäude, zumal der Kirchen, sehr frei mit der Wirklichkeit um. Nur zuweilen, wie beim Rheintor im Luzerner Schilling, scheint eine genauere Kenntnis der Lokalität vorhanden gewesen zu sein.

Zwei Partien der Basler Stadtbefestigung haben in den Zwanzigerjahren ihren Niederschlag gefunden in Holbeins Bibelbildern: das Spalentor beim Propheten Hosea, die Mauer am Steinentor mit dem Einfluß des Birsig im Buch der Makkabäer. Die Ansicht ist beide Male beim Abdruck des Holzschnittes seitenverkehrt ausgefallen⁷⁾.

In den Dreißigerjahren ist die erste topographisch genaue Vedute entstanden: die feine Zeichnung des Anblicks der Stadt am Rhein von St. Johann aus, die im Historischen Museum bewahrt wird⁸⁾. Herr Dr. Hans Kogler vermutet in ihrem Verfertiger den später zu Straßburg ansässigen Basler Künstler

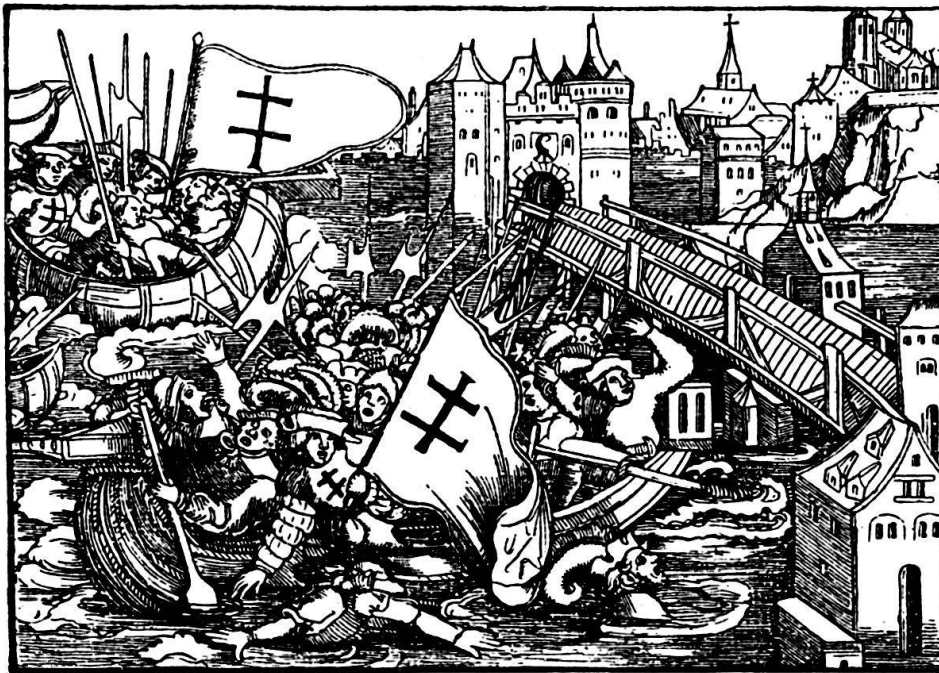
5) Kunstdenkmäler Abb. 165, S. 244.

6) Kunstdenkmäler Abb. 132, S. 205.

7) Kunstdenkmäler Abb. 60 u. 61, S. 101.

8) Kunstdenkmäler Abb. 55, S. 95, und Taf. 10 u. 11.

Conrad Morand. Ein Ausschnitt aus der Mittelpartie hat, wie Herr Dr. C. H. Baer gezeigt hat, als Vorlage gedient für die „Ansicht der Stadt Thessalonich“ in der Beschreibung Griechenlands von Nicolaus Gerbel, die 1545 bei Johannes Oporin zu Basel erschien⁹⁾. Durch die Umkehrung beim Abdruck wurde auch hier rechts und links vertauscht. Als charakteristisches Merkmal für das alte Basel taucht aus den Fluten des Rheins ein Salm empor.



Textabbildung 1.

In die Mitte zwischen die Bilder Holbeins und diejenigen der Chroniken plaziert sich unsere Abbildung. Der Holzschnitt befindet sich an einer etwas abgelegenen Stelle, in der Nancéide des Pierre de Blarru: „Petri de Blarrorivo parhisiani insigne Nanceidos opus de bello Nanceiano.“ Das Gedicht behandelt die Belagerung von Nancy und das Ende Karls des Kühnen. Der Druck erschien im Jahre 1518 bei Pierre Jacobi in Saint-Nicolas-de-Port, einem kleinen Städtchen zwischen Nancy und Lunéville: „notre chier et bien amé imprimeur messire Pierre Jacobi ptre (prêtre) demourant à Saint Nicolaş“¹⁰⁾. Von den Holzschnitten, die das Werklein schmücken, sind fünf in der

⁹⁾ Stadtbilder Taf. V; Kunstdenkmäler Abb. 56, S. 94, und Abb. 87, S. 139.

¹⁰⁾ Ein Neudruck des Gedichtes erschien 1840 in Nancy.

Geschichte der Stadt Nancy von Chr. Pfister abgebildet, darunter auch der, welcher uns hier interessiert ¹¹⁾).

Daß ein Priester das Gewerbe eines Druckers ausgeübt hat, ist auch sonst vorgekommen: Johann Bergmann von Olpe, der in Basel das Narrenschiff des Sebastian Brandt herausgab, ist Geistlicher gewesen.

In dem kleinen Städtchen Saint-Nicolas-de-Port sind natürlich keine Künstler vorhanden gewesen, die das Büchlein hätten illustrieren können. Die Stöcke hat Petrus Jacobi von auswärts bestellt. In der Tat erkennt man im Künstler speziell unseres Holzschnittes einen Straßburger Zeichner wieder, der fast ausschließlich für den Straßburger Drucker Johannes Grüninger, und zwar besonders für die Ausgaben der Schriften des Münsterpredigers Johannes Geiler von Kaysersberg Holzschnitte gefertigt hat ¹²⁾. Daß Druckstöcke weithin verschickt wurden, ist sehr häufig nachzuweisen.

Die Beziehungen Straßburgs und auch Basels zu Saint-Nicolas-de-Port sind im Mittelalter sehr rege gewesen. Nach Saint-Nicolas führte seit dem Ende des 11. Jahrhunderts eine bedeutende Wallfahrt zu einer Reliquie des heiligen Nikolaus von Myra, dessen Leib 1087 von Kleinasien nach Bari in Apulien gebracht worden war. Bei der hohen Verehrung, die der heilige Nikolaus in Straßburg wie in Basel genoß ¹³⁾, werden stets viele Pilger aus beiden Städten nach Lothringen gezogen sein. Saint-Nicolas entwickelte sich dadurch zu einem wichtigen Marktflecken und Treffpunkt. Aus diesem Grunde ist es einer der Orte, die in Basler Akten auffällig häufig vorkommen, wie überhaupt der Weg nach Frankreich über Lothringen wichtiger gewesen zu sein scheint als der durch die Burgunderpforte. In Saint-Nicolas sind auch die schweizerischen Söldner im Feldzuge gegen Nancy zum Straßburger Kontingent

¹¹⁾ Chr. Pfister, *Histoire de Nancy*. Paris et Nancy 1902, S. 449, 450, 451, 459, 499. Der uns interessierende Holzschnitt befindet sich auf S. 459.

¹²⁾ Die Hand desselben Künstlers findet sich in folgenden Grüningerschen Drucken: Caesar, der erste römische Kaiser 1508, Die Mörin 1512, dann in Geilers Schriften: Das Schiff des Heils 1512, Sermones praestantissimi 1514, Passion in Form eines Gerichtshandels 1514, Evangelien mit Usslegung 1517, Von den drei Marien 1520. — Ich habe hier Herrn Dr. Hans Kogler besonders zu danken, der mir einen Einblick in sein reiches Material über den Straßburger Holzschnitt gestattet hat.

¹³⁾ In Straßburg besaß der heilige Nikolaus zwei Kirchen auf dem rechten Ufer der Ill, gegenüber von St. Thomas und St. Nicolaus in Undis in der Krutenau, in Basel die Kapelle beim Münster auf der Pfalz und eine Kapelle in Kleinbasel bei der Rheinbrücke.

gestoßen. Inmitten der kleinen Ortschaft erhebt sich noch heute die gewaltige Wallfahrtskirche, an der offenbar Jacobi Priester gewesen ist. Der einer Kathedrale nicht unähnliche spätgotische Bau ist gerade damals, in den Jahren 1500 bis 1518, neu errichtet worden; die Vollendung der Türme zog sich bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus¹⁴⁾. Der heutige Besucher ist erstaunt, in einem Fenster des nördlichen Seitenschiffes drei Wappenschilder der Stadt Straßburg mit dem roten Schrägbalken auf weißem Grunde, und im folgenden einen stattlichen Baselstab zu finden.

Wie die Illustrationen der Nancéide sind auch die prächtigen Glasgemälde im Chor der Kirche von Saint-Nicolas-de-Port wahrscheinlich von einem Straßburger Künstler, in der Werkstatt des in Metz tätigen Valentin Busch geschaffen worden.

Der Holzschnitt aus der Nancéide, der unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht, stellt den Unfall der Schweizer Söldner vom 19. Dezember 1476 an der Basler Rheinbrücke dar. Derselbe Vorfall ist auch in den illustrierten Chroniken wiedergegeben und hat jeweils den Anlaß zur Darstellung der Brücke mit dem Rheintor geboten. Der Herzog René von Lothringen hatte Schweizer Zuzüger angeworben zum Entsatz des von Karl dem Kühnen belagerten Nancy. Sie bestiegen an der Schiffflände einige Weidlinge, um ein Stück rheinabwärts ins Elsaß zu fahren. Ein Betrunkener fiel aus dem Boot, die andern versuchten ihn zu retten, aber das Schiff kenterte beim Salzturm. Etwa fünfzig Leute ertranken, wie Knebel berichtet; nach Diebold Schilling waren es sogar mehr als hundert, darunter einige liederliche Weibsbilder¹⁵⁾. Auf unserem Holzschnitt führen die Söldner nicht ihre Freiharstwimpel mit sich, wie in den Malereien der Chroniken, sondern als die Mannen Renés große Banner mit dem lothringischen Doppelkreuz.

Wie bei den Holzschnitten Holbeins und Morands war auch bei dem der Nancéide die Zeichnung direkt auf den Stock ausgeführt worden, so daß das Bild beim Abdruck verkehrt herauskam. Betrachten wir die Ansicht im Spiegel, so ergibt sich das natürliche Bild. Die Abfahrt findet unterhalb der Brücke statt, das Käppelijoch liegt auf der richtigen, stromaufwärts gekehrten Seite; auch der Baselstab am Tor wendet sich normal gegen links statt rechts. Das Rheintor besteht, wie man sich

¹⁴⁾ André Philippe et Pierre Marot, Saint-Nicolas-de-Port, Congrès archéologique de France, Session de Nancy et de Verdun 1933, S. 275—300.

¹⁵⁾ Vgl. Basler Chroniken III, p. 479.

auch aus späteren Abbildungen überzeugen kann, aus einem Turm und einem daran anschließenden rechteckigen Bau, durch den ein Durchgang hindurchführte¹⁶⁾. Der stromabwärts liegende Salzturm ist etwas zu nahe an den Torbau herangeschoben; in Wirklichkeit befand sich dazwischen die Lände. Die Kirche, die rheinaufwärts folgt, darf man als Martinskirche deuten, und weiterhin steigen die Felsen an zu dem auf der Höhe liegenden Münster.

Die Stadtansicht des Holzschnittes von 1518 ist ähnlich frei behandelt wie auf Holbeins Bibelbildern, noch nicht von der Exaktheit der Aufnahmen Morands, freilich auch nicht von der Willkürlichkeit der Chronikillustrationen. Der Zeichner hat Basel wirklich gesehen. Wir werden jedenfalls den Holzschnitt als treffliches Kunstwerklein gerne unter die ältesten Ansichten unserer Stadt einreihen.

¹⁶⁾ Vgl. den Merianschen Stadtplan von 1617. Kunstdenkmäler Abb. 136, S. 213.